

SO URTEILT DIE PRESSE ÜBER DAS WERK:

Die große „Weltgeschichte“ des englischen Romandichters, Zeitkritikers und Utopisten Herbert George Wells, vom Paul Zsolnay Verlag in drei außerordentlich geschmackvollen Bänden herausgebracht — die vorzüglich durchgearbeitete deutsche Fassung besorgte Otto Mandl mit Hilfe einiger anderer Übersetzer —, ist eine zu großartige Erscheinung in der Bücherwelt der letzten Jahre, als daß man flüchtig oder mit leichtfertiger Geringschätzung der großen Ideen, die Wells beherrschen, daran vorübergehen könnte. Nicht nur der Gelehrte und der Student, sondern jedermann kann das Werk verstehen. Diese Weltgeschichte stellt einen der großzügigsten und umfassendsten Versuche dar, einen Sinn der Weltgeschichte zu entwickeln. Wells wendet sich in erster Linie an Menschen, die allem Wirklichen weit aufgeschlossen sind und darüber hinaus fest an die Verwirklichung bedeutender Zukunftsmöglichkeiten ihres Geschlechtes glauben. Seine Geschichte ist wundersam beschwingt von diesem Motiv; die helle Freude dieses von der bisherigen Entwicklung bestätigten Glaubens bricht aus allen Spalten hervor. Die Anlage des Werkes zeugt von einem wahrhaft souveränen Geist, der sich durchaus der Schwere seines Unterfangens bewußt ist. Wells' Herrschaft über den schier unfaszbaren Stoff ist bewundernswert; aber die Leistung wird erst ganz durch seine straffe, intuitiv-organische Organisation. Immer wieder wird der Leser gepackt von der Frische und Gegenwartsnähe, dem Elan und Rhythmus der Darstellung, die gerade darum so hinreißend ist, weil sie „Trunkenheit ohne Wein“ ist. Wells ist in der Tat so wenig parteiisch wie richterlich oder kleinmütig — und von seiner großen Hoffnung in die Zukunft des Menschengeschlechtes sprechen erschütternd die Schlussskapitel des Werkes. Alle Einzelzüge ergeben schließlich den Eindruck einer schlechthin genialen Zeichnung des bisherigen Weges der Menschheit.

HAMBURGER FREMDENBLATT

PAUL ZSOLNAY VERLAG / BERLIN • WIEN • LEIPZIG

PVZ